

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halb-jährig 6 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzl., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeit ober den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

# Laibacher Zeitung.

Der h. Feiertage wegen erscheint die nächste Nummer am Dienstag.

## Amstlicher Theil.

**S.** k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 29. März d. J. den Domherrn des Triester Kathedralkapitels Michael Schwa b zum Domscholaster und zum Schulkonoberaufseher der Diözese Triest-Capo d'Istria allergnädigst zu ernennen geruht.

Das Staatsministerium hat im Einvernehmen mit dem Handelsministerium die Errichtung einer Gemeindeparkasse in Perg (Oesterreich ob der Enns) bewilligt und die Statuten derselben genehmigt.

Am 14. April 1865 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das VI. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 24 die Konvention zwischen Oesterreich und Mexiko vom 19. Oktober 1864 über die Anwerbung eines Freiwilligenkorps für den mexikanischen Militärdienst in den österreichischen Staaten und über die Behandlung der angeworbenen Freiwilligen.

(Abgeschlossen zu Wien am 19. Oktober 1864. Die kaiserlich österreichische Ratifikation, ddo. Wien 13. Februar 1865, wurde gegen die kaiserlich mexikanische Ratifikation, ddo. Mexiko 30. Jänner 1865, am 6. April 1865 zu Wien ausgewechselt.)

Vom k. k. Redaktions-Bureau des Reichsgesetzblattes.

## Nichtamtlicher Theil.

Bei der für den Monat Februar 1865 zwischen dem k. k. Aerar und dem krainischen Grund-Entlastungs-Fonde gepflogenen Abrechnung ergaben sich die Einnahmen mit 42.691 fl. 80 kr. und die Ausgaben mit 29.908 „ 85 „ daher ein Fonds-Guthaben pr. 12.785 „ 95 „ wodurch sich das Ende Jänner 1865 verbliebene Aerialguthaben pr. 76.283 „ 36 „ auf 63.497 fl. 41 kr. reduziert.

Vom krainischen Landesausschusse.  
Laibach am 4. April 1865.

Laibach, 14. April.

Gegen das abgekürzte Verfahren in der Budgetbehandlung, so wie gegen den Brints'schen Antrag hat man seitherzeit geltend gemacht, die Detailberathung des Budgets sei ein Recht des Hauses, und man müsse die Verfassung und die Rechte der Reichsvertretung im Kleinen und Einzelnen wahren, das sei wichtiger als Zeitgewinn. Jetzt nun beginnen dieselben Organe ein Lamento, daß durch die Verzögerung der Budgetberathungen das gesammte Verfassungsleben in Stockung gerathe, und besonders die Einberufung des ungarischen Landtages weit hinausgeschoben werde; man klagt, daß für die Verathung des Zolltarifs, dessen Vorlage Jedermann wußte, kaum eine kurze Frist gegönnt sei, und die Abgeordneten nicht einmal für ihre Privatangelegenheiten Zeit gewinnen dürften. Die Steuerreform wird ohnehin

erst in einer zweiten Session zur Vorlage kommen können. Man hat es ja so haben wollen. Stimmen, welche rathen, den Pauschalabstrich anzunehmen, wurden servil genannt. Nun zeigte es sich doch, daß es besser gewesen wäre, ihrem Rathe zu folgen.

Aus Wien wird der „Börsenhalle“ geschrieben: „Wir glauben, daß der Preis, um welchen eine Verständigung zwischen Oesterreich und Preußen zu erzielen ist, bald zur Sprache kommen müsse. Wenn wir uns nicht täuschen, so ist es allerdings weder eine territoriale Kompensation, noch eine Territorial-Garantie, auf die man hier Anspruch macht. Die eine ist Preußen nicht leicht möglich, die andere hat lange nicht den Werth für Oesterreich, wie man solchen irrigerweise allgemein annimmt. Das Wiener Kabinet hat zu viel Erfahrungen gemacht, daß die sogenannte Heiligkeit der Verträge nahezu mythisch geworden sei. Die Aufnahme der österreichischen Gesamtmonarchie in den deutschen Bund hingegen scheint uns der service pour service zu sein, welchen man hier in's Auge gefaßt hat, um Preußen auf den Zahn zu fühlen, ob es sich die Lösung der Herzogthümer-Frage in seinem Sinne etwas kosten lassen wolle oder nicht.“

Einem interessanten Berichte aus London zufolge wäre am Tuilerienhofe eine bedeutende Wendung in der römischen Frage bemerkbar; des Prinzen Napoleon Einfluß sei seit seiner Ernennung zum Präsidenten des Geheimen Rathes im Steigen; derselbe habe Lavalette's Berufung veranlaßt, und diese Berufung werde den Eintritt Benedetti's in das Ministerium an Stelle des Herrn Drouyn de Lhuys herbeiführen. Demgemäß habe Sartiges zu Rom erklärt, daß die Konvention, deren Anerkennung die päpstliche Regierung entschieden verweigert, strikt ausgeführt werden soll.

## Feuilleton.

### Laibacher Plaudereien.

(Ostern — Auferstehung in der Natur — Frühlingsherolde — Eine Bitte — Vorkehrungen — Wunsch — Rückblick auf die Concertsaison.)

Ostern, das Fest der Auferstehung, ist wieder da. Die gesammte Christenheit begeht morgen und übermorgen die Feier desselben. Durch die ganze Welt, durch alle Länder und Meere, in den Eisfeldern des Nordens wie unter der brennenden Sonne Indiens ertönt der Freudenruf: Christ ist erstanden! Das Leben hat gesiegt über den Tod! Wahrheit und Licht haben Lüge und Finsterniß bezwungen! Es ist kein Zufall, daß unsere religiösen Feste stets in eine Zeit fallen, wo sie mit der Natur in einen gewissen Zusammenhang gebracht werden können. Sie sind ja meist an Stelle heidnischer Feste gesetzt worden, welche unsere Vorfahren feierten, um irgend ein Jahresereigniß der Natur zu begrüßen. Auch unser Ostern dürfte seinen Namen von einem alten heidnischen Feste haben, das alljährlich zu Ehren der Frühlingsgöttin Ostara gefeiert wurde. Wir wollen hier nicht weiter untersuchen, ob diese Annahme unannehmbar ist; denn für solche kopfzerbrechende Forschungen ist das Feuilleton nicht der rechte Ort. Der „grüne Rasen des journalistischen Ruheplätzchen unter dem Strich“ bringt nur „Blüthen“ hervor, die kaum entfaltet, schnell vergehen. Der Feuilletonist ist sich dessen auch bewußt; er überläßt mit Vergnügen den gelehrten Zeitgenossen das Glück, in Schweinsleder gebunden zu werden.

Das Fest der Auferstehung ist das eigentliche Frühlingsfest. Auferstehen! Auferstehen! tönt es durch Wald und Thal; und überall treibt und sproßt es, überall regt sich's in Knospen und Keimen, überall drängt sich das Leben hervor, überall ist Wiedererwachen, Auferstehen. Und die Menschen, sie feiern nicht nur die Auferstehung des Herrn, sie selbst sind auferstanden

Aus niedriger Häuser dampfen Gemächern,  
Aus Handwerks- und Gewerbes-Banden,  
Aus dem Druck von Giebeln und Dächern,  
Aus der Straßen quetschender Enge,  
Aus der Kirchen ehrwürdigen Nacht  
Sind sie alle an's Licht gebracht.

Vielleicht, daß Goethe's Schilderung der Osterfeier wieder wahr wird, daß, wenn die herrlichen Tage, wie wir sie in der stillen Woche hatten, sich auch noch über das Fest hin erhalten, die gepuzten Menschen sich ins Freie ergießen, wie ein lange zurückgestauter Strom. Allein, wer weiß, ob uns der April nicht täuscht und über Nacht einen Umschwung bringt, der alle Osterfreuden im Freien zu Wasser werden läßt.

Die Ankunft des Frühlings, die Auferstehung der Natur, wird nicht nur von Kindern Flora's signalisirt; auch unsere Damenwelt sendet Herolde aus, die mit bunten Farben in den Toiletten den Beginn der neuen Saison verkünden. Auf den Promenaden, wie in den Straßen der Stadt begegnet man ihnen schon sehr häufig, und hat auch Gelegenheit, so manches Unangenehme der neuen Mode zu bemerken. Die letzten trockenen Tage brachten sehr viel verspäteten Märzstaub. Nun haben aber die Kleider an Länge zugenommen, und die Schleppe sind genau um so viel größer, als die Krinolinen kleiner geworden sind. In solchen staubreichen Tagen nun hinter einer Dame herzugehen, heißt geradezu die Tuberkulose herausfor-

bern; die Schleppe wirbelt den Staub in einer Weise auf, daß man in einer wahren Staubatmosphäre wandelt, und die Lunge so viel fremdartige Stoffe schluckt, daß es gar nicht zu verwundern ist, wenn ihr „hinaus“ wird. Im Namen der hustenden und pustenden Menschheit richten wir daher die Bitte an alle Modedamen, sich die Schleppe etwas abschneiden zu lassen, oder sich Schleppträger zu halten. Es gibt ja so viele junge Leute, die aus Mangel einer passenden Beschäftigung derartige Anstellungen mit Freuden begrüßen würden.

Wenn es sich bestätigen sollte, was von erfahrenen Leuten prophezeit wird, daß wir einen trockenen Sommer haben werden, so dürften die Besitzer von Gartenrestorationen auf eine recht günstige Zeit rechnen. Dieß thut wahrscheinlich auch der Restaurateur im Casino, denn er läßt den Garten bereits in einer Weise herrichten, daß kein zweiter ihm gleichen wird. Unter Anderem fährt er die Gasbeleuchtung ein und läßt nicht weniger als 13 Kandelaber errichten, deren Flammen dem Raume Tageshelle verleihen werden. Da auch kein anderer Garten eine so günstige Lage hat, so läßt sich wohl voraussetzen, daß hier sommerüber der Krystallisationspunkt des geselligen Lebens sein wird. Vielleicht läßt sich die den berechtigten Wünschen der Casinomitglieder bisher noch wenig entgegenkommene neue Direktion herbei, in dem so verschönerten Garten einige Soiréen oder andere Unterhaltungen für die Gesellschaftsmitglieder zu veranstalten. Es wäre dies um so mehr zu wünschen, als das Fastenprogramm ganz gefallen ist und die Direktion doch auch Pflichten gegen jene Mitglieder hat, die nicht Tänzer sind und die an den Faschingsbällen nicht Unterhaltung für ein ganzes Jahr finden. Die vis inertiae scheint leider der neuen Direktion eben auch noch anzukleben.

Vor einigen Tagen wurde aus Paris telegraphirt, daß die französische Regierung beschloffen habe, den neuen Kaiserthron in Mexico „so viel als möglich“ zu unterstützen. Der „N. Fr. Pr.“ gehen nähere Mittheilungen über diesen so wichtigen und in seinen Konsequenzen unberechenbaren Entschluß des Kaisers der Franzosen zu. Nicht bloß militärisch, auch finanziell soll Mexico von Frankreich ausgiebig unterstützt werden. Eine solche Haltung und deren officielle Kundgebung am Vorabende der Beendigung des amerikanischen Krieges ist nur erklärlich, wenn der Kaiser der Franzosen entweder die Gewißheit erlangt hat, daß Mexico von der Politik des Washingtoner Kabinetts nichts zu fürchten hat, oder wenn er den Plan, welcher ihm die Expedition nach Mexico eingab, auf die Gefahr eines Konfliktes mit den nordamerikanischen Freistaaten durchzuführen entschlossen ist.

## Oesterreich.

**Wien.** Nachstehende Bestimmungen zu der Vorschrift über die Heiraten in der k. k. Land-Armee, mit Inbegriff der Verwaltungsbranche, in der Militärgrenze, haben die kaiserliche Genehmigung erhalten: Gegen Erlag einer Heiratskaution verehelichte Offiziere können, wenn sie als Maria-Theresien-Ordensritter in den Genuß der Ordenspension gelangen, auch die ihren Gattinnen für den Witwenfall gebührende Hälfte der Ordenspension zur Heiratskaution widmen. In einem solchen Falle wird jener Theil des sonst gesetzlich sichergestellten Heiratskautions-Nebeneinkommens derselben von dem Kautionsbande befreit, welcher der gewidmeten Ordenspension-Hälfte entspricht. Eine gleiche Befreiung von dem Kautionsbande findet auch in dem Falle Statt, wenn der Witwe eines gegen Kautionserlag verehelichten Offiziers nach dem Pensionssysteme normalmäßig eine Pension aus dem Staatschatze gebührt, doch kann in diesem Falle der dem Pensionsbetrage entsprechende Theil des Kautions-Nebeneinkommens erst bei dem wirklichen Eintritte des Witwenfalles und des Pensionsgenusses erhoben, und muß, wenn die Kaution nicht von einem der Eheleute, sondern von einer dritten Person gelegt worden, in beiden Fällen die Zustimmung der betreffenden Gatten, beziehungsweise der Witwe, zu der Erhebung der Kaution beigebracht, allfällige Anstände aber müssen vorläufig im ordentlichen Rechtswege ausgeglichen werden. Die in dem §. 6 der Vorschrift über die Heiraten in der k. k. Land-Armee enthaltene Bestimmung, wonach die im Genuße von Maria-Theresien-Ordens-Pensionen stehenden Offiziere die Nachweisung der systemmäßigen Neben-Einkünfte bei ihrer Verehelichung nur insoweit zu leisten haben, als diese ihre jährliche Ordenspension übersteigen, wird dahin abgeändert, daß, wenn in Zukunft statt der sonstigen Sicherstellung des Neben-Einkommens die Maria-Theresien-Ordens-Pension gewidmet werden will, von dem Ehepartner stets ein solches Neben-Einkommen auszuweisen ist, welches mit Hinzurechnung der seiner künftigen Ehegattin für den Witwenfall gebührenden Ordens-Pension-Hälfte, dem für son-

stige Ehepartner in gleicher Charge und Eigenschaft vorgeschriebenen Neben-Einkommen entspricht.

Aus **Venedig**, 10. April, schreibt man der „Presse“: In der nächsten Woche wird die Schlußverhandlung in dem gegen die Teilnehmer des letzten Putschversuches gerichteten Prozesse stattfinden, und zu diesem Behufe ein eigener Gerichtshof ad hoc nach Palmanuova delegirt werden, wo allein sich 138 Teilnehmer des Putsches in Haft befinden; ein anderer Theil derselben ist in dem nahen Udine untergebracht, so daß die Zahl der Angeklagten und der einzuvernehmenden Zeugen mehrere Hundert beträgt. In Palmanuova wird der Saal des Teatro communale für die Abhaltung der Schlußverhandlung hergerichtet.

Die in Venedig hausenden Räuberbanden, an denen wir leider keinen Mangel leiden, scheinen sich in jeder Richtung die neapolitanischen Briganti und deren Treiben zum Vorbilde genommen zu haben, und nun auch die gewaltsamen Entführungen von Personen und Erpressungen von Lösegeldern für dieselben einführen zu wollen.

In Villafranca wurde ein solcher Versuch gemacht, welcher freilich sehr schlecht und zum bedeutenden Nachtheile der Räuber ausfiel. Der Gendarmerie-Posten von Villafranca wurde nämlich durch eine vertrauliche Mittheilung in Kenntniß gesetzt, daß vier bewaffnete Räuber ein in der Nähe liegendes Wirthshaus zu überfallen, und da der Besitzer desselben abwesend sei, dessen Gattin zu entführen gedächten, um ein anständiges Lösegeld für dieselbe einzucassiren. Eine aus einem Korporal und drei Gendarmen zusammengesetzte Patrouille begab sich auch sogleich dahin und umstellte das Haus. Nichtig trafen auch bald darauf die Räuber ein, begannen das Haus auszurauben, und schickten sich eben an, die Wirthin zu binden und fortzuschleppen, als die Patrouille intervenirte. Die Räuber setzten sich zur Wehre, und es kam zu einem hitzigen Kampfe, bei welchem der Gendarmerie-Korporal und ein Gendarm leicht verwundet wurden, zwei Räuber sogleich todt am Plage blieben, einer schwer verwundet und einer gefangen, und somit die ganze Bande vernichtet wurde.

## Ausland.

**Berlin**, 13. April. Der dem Abgeordnetenhaus vorgelegte Plan für die Erweiterung der Flotte verlangt für die preussische Marine einen achtunggebietenden Standpunkt unter den Seemächten zweiten Ranges. Dazu sei erforderlich: eine Schlachtflotte von 10 Panzerfregatten; 10 Panzerbatterien (Ruppelstern) zur Verteidigung der befestigten Küsten und Häfen; 8 gedeckte Schraubenkorvetten von 28 Kanonen; 6 Glatdeckkorvetten von 17 Kanonen zum Schutze des überseeischen Handels; 6 Dampfadvisors zur Beobachtung des Feindes und zum Depeschendienst. Der Anschlag für die Gesamtkosten beläuft sich auf 34,593,500 Thaler. Die Frist zur Ausführung des Planes ist auf 12 Jahre festgesetzt.

**Hamburg**, 12. April. Die Bürgerschaft lehnte soeben den Antrag des Senates ab, welcher eine Emis-

sion von Papiergeld von der Genehmigung des Senates und der Bürgerschaft abhängig macht.

**Paris**. Der Kaiser der Franzosen hat die früher ertheilte Ermächtigung zur Bildung eines Gendarmerie-Korps für Mexiko wieder zurückgezogen, weil bei dem betreffenden Projekte bei der Ausführung mannigfache Schwierigkeiten zu überwinden gewesen wären. Nun soll erst wieder ein neuer Plan ausgeführt werden.

**Lissabon**, 7. April. Das „Journal de Commercio“ spricht von Unruhen, welche in einem Artillerie-Detachement, das zur Errichtung eines Polygons nach Vendas novas beordert war, ausgebrochen sein sollen. Auch in Macebo di Caveillers sollen Unordnungen zum Ausbruch gekommen sein. In der Deputirtenkammer erklärte der Minister des Innern, daß er dem Civilgouverneur des dortigen Distrikts Befugniß gegeben habe, zur Aufrechterhaltung der Ordnung Militär kommen zu lassen. Ein Detachement befindet sich bereits auf dem Marsch.

**Athen**. Die Regierung des Königs Georgios scheint sich nicht sicher zu fühlen. Sie trifft Maßregeln, als wenn Athen in Belagerungszustand versetzt werden sollte. Ein Bataillon Infanterie liegt hinter dem Palais; in einem von jeher unruhigen Stadtviertel liegt eine Abtheilung Pompieri mit allem Handwerkszeug ausgerüstet, um Häuser zu stürmen. Ein Dampfer wurde abgesendet nach Syllida, um ein Bataillon Infanterie nach Athen zu bringen, während die dortigen Gegenden von Räubern verheert werden. — Die Umgegend von Athen ist mit irregulären Truppen besetzt. Es werden Protokolle aufgesetzt und die Offiziere der Garnison aufgefordert, Reverse zu unterschreiben, durch welche sie sich aufs Neue verpflichten, treu zu dienen und der Regierung zu gehorchen. Beförderungen in der Armee und Ordensverleihungen finden reichlich Statt, und die Palastwache wird täglich aus der Hofküche verpflegt.

(Levantepost.) Die Pforte hat beschloffen, ein 15.000 M. starkes Truppencorps unter dem Befehle Said Pascha's, Militär-Kommandanten von Aleppo, abzuschicken, um die Bewohner des Anti-Tauris in Kleinasien, am nordöstlichen Ende Karamanien's, zur Unterwerfung zu zwingen. Die Bezirke, um die es sich handelt, werden durch zwei Gebirgsgruppen gebildet, dem Kozandagh und dem Ghjarbagh, die von ungefähr 21.000 Familien, theils turkmanischen Muselmanen, theils Armeniern, bewohnt werden. Diese Gebirgsstämme haben schon seit einer Reihe von Jahren weder Steuern gezahlt noch Rekruten gestellt, und es gilt jetzt, diesem Widerstande ein Ende zu machen. Der Expedition wird der frühere Kommissär in Bosnien, Djewdet Effendi, beigegeben, welcher die Unterwerfung zuerst auf gütlichem Wege zu erwirken versuchen soll. Ein Theil der Truppen hat sich bereits nach Alexandrette eingeschifft. Die Pforte hat beschloffen, für jetzt keine Eisenbahn-Konzessionen mehr zu ertheilen; es liegt ihr nämlich ein allgemeiner Plan für das ganze Reich zur Erwägung vor, und so lange darüber nicht entschieden ist, sollen weitere Schritte suspendirt bleiben. Der frühere Gesandte in Wien, Kalli-

Mit dem Concerte am vorigen Montage hat die philharmonische Gesellschaft die Concertsaison geschlossen. Wenn wir einen Blick auf das während derselben Gebotene werfen, so können wir nicht anders als unsere Zufriedenheit darüber aussprechen. Die Oberleitung des Vereins, der einen so schönen Zweck verfolgt, nämlich „die Musik im Lande zu pflegen und zu fördern“, war, wie immer, eine treffliche, taktvolle, dem Zweck entsprechende; ebenso war die artistische Direktion, anvertraut dem Herrn A. Nedved, eine durch Fleiß und Geschmac ausgezeichnete. Das zeigten sämtliche Concerte und Aufführungen. In der Zeit vom 28. Oktober vorigen, bis 10. April dieses Jahres veranstaltete die Gesellschaft 5 Concerte ohne, 3 Concerte mit Entrée, und eine Liedertafel; ferner brachte sie am Säcilienfeste eine neue Messe von Nedved zur Aufführung und in den Concerten, welche Fräulein Haasfeld, Herr A. Nedved und Herr Böhrer separat veranstalteten, wirkten Gesellschaftsmitglieder mit. Zur Aufführung kamen außer der erwähnten Messe und den verschiedenen Solo- oder Quartettstücken: 6 Ouverturen, 9 Männerchöre, 2 Symphonien (Mozart C-Dur und Beethoven D-Dur), ein Oratorium (die „sieben Worte“ von Haydn) und Mendelssohn's großartige Tonschöpfung „Antigone“ (zweimal). Die Ausführung dieser Werke genügt, um darzutun, daß unser oben ausgesprochenes Urtheil ein vollständig gerechtes und kein übertriebenes ist.

## Die Verschwägerungen der Herrscherhäuser.

(Schluß.)

Die Gruppe der römisch-katholischen Herrscher, welche als Mittelpunkt die Familien von Oesterreich und Baiern hat, wird abgeschlossen durch die Herr-

scherhäuser von Italien, Spanien und Portugal. Die Könige dieser Länder sind sämmtlich mehr oder weniger nahe mit den großen deutschen Familien verwandt, obgleich sich bei dem spanischen Königshause die Neigung zeigt, sich möglichst wenig zu verschwägern, um so das Blut der Bourbonen rein zu erhalten. Heiraten zwischen Vettern und Cousinen ersten und zweiten Grades, häufig genug in allen Herrscherfamilien, sind bei dem regierenden Hause von Spanien so gewöhnlich, daß sämmtliche Glieder desselben, mit nur zwei Ausnahmen, Ehen mit Blutsverwandten geschlossen haben. Eheliche Verbindungen mit Spanien haben zu Kriegen und den heftigsten diplomatischen Kämpfen geführt und doch, auffallender Weise, nur dazu beigetragen, die regierende Familie mehr und mehr zu isoliren, statt sie mit andern europäischen Häusern in genauere Verbindung zu bringen. Die letzte dieser Ehen, die ganz Europa beinahe in Flammen setzte, die Vereinigung nämlich von Louis Philipp's jüngstem Sohne mit der Schwester der Königin von Spanien hat politisch nicht den geringsten Erfolg gehabt. Sie hat eben nur einen sehr ruhigen französischen Prinzen in einen äußerst harmlosen spanischen Granden umgewandelt, ohne ihm mehr Aussicht oder Einfluß auf die Regierung zu geben als der schöne Gardeoffizier Minnoz gehabt hat, der einen Handschuh der Gemalin Ferdinand's VII. in dem richtigen Momente aufhob und als Belohnung dafür die Hand der königlichen Witwe empfing, nachdem dieselbe genau zehn Wochen in Trauer gewesen war. Die einzige direkte Verschwägerung des spanischen Königshauses mit anderen gekrönten Häuptern Europa's, die gegenwärtig besteht, ist die Vereinigung der Infantin Amalia, der jüngsten Schwester des titulären Königs, mit dem Prinzen Adalbert von Baiern, dem jüngsten Bruder Maximilians II.

Wie königliche Verbindungen nicht den Erfolg

gehabt haben, den spanischen Thron in die Hände der jüngeren Bourbonen von Frankreich zu spielen, so sind wiederholte Verschwägerungen der regierenden Königfamilie von Italien mit dem Hause Habsburg-Lothringen nicht im Stande gewesen, eine Annäherung zwischen Italien und Oesterreich zu vermitteln. Durch den letzten Krieg in Oberitalien sind, wenigstens für den Augenblick, die früher so häufigen Verbindungen zwischen den Höfen von Wien und Turin unterbrochen worden. Die Ehe der ältesten Tochter Viktor Emanuels mit Prinz Napoleon war bis zu gewissem Grade wohl durch die Verhältnisse herbeigeführt und bedingt; die Vermählung seines jüngsten Kindes mit dem Könige von Portugal war dagegen sichtlich ein freiwilliger Schritt nach einer neuen Richtung hin und wurde als solcher in beiden Ländern begrüßt. — Im Ganzen scheint es, daß königlichen Familienverbindungen im Süden Europa's viel mehr Bedeutung beigegeben wird als im Norden. Das Ehebündniß des verstorbenen Königs von Preußen mit einer römisch-katholischen Prinzessin rief selbst unter den eifrigsten deutschen Protestanten kaum eine Bemerkung hervor, und gegen die Vermählung des letztverstorbenen Königs von Baiern mit einer Protestantin wurde vom Volke kein Protest erhoben. In Spanien dagegen würde die Verbindung der Königin mit einem Protestanten wahrscheinlich eine Revolution erzeugt haben.

In Portugal liefert die neuere Geschichte auch einen eigenthümlich deutlichen Beweis von der Art, wie der Stamm der deutschen Herrscher allmählig seine Zweige und Sprossen über fernliegende Throne ausbreitet. Als die verstorbene Königin, Donna Maria II., in das Alter trat, sich zu vermählen, wollte die Eifersucht der fremden Mächte ihr nicht erlauben, sich mit einem französischen Prinzen oder mit einem Infanten von Spanien zu verbinden. Nach längerem Schwan-

makl Bey, ist mit seiner Pension (7500 P. monatlich) nicht zufrieden und macht höhere Ansprüche. Muschauer Pascha (Admiral Sir A. Stade) hat seinen Posten als Hafenadmiral in Konstantinopel niedergelegt. Oberst Vely Bey (Debitsch), einer der tüchtigsten Kavallerie-Offiziere in der türkischen Armee, ist gestorben. Er war aus Ungarn gebürtig, begann seine militärische Laufbahn in der österr. Armee, machte 1848 und 1849 die ungarischen Revolutions-Feldzüge mit und emigrierte mit Kossuth nach der Türkei.

## Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

**Laibach, 15. April.**

Das feierliche Leichenbegängniß des verstorbenen Oberstleutnants Joh. Standeisky fand gestern Nachmittag um 3 Uhr Statt. Zwei Bataillone des Regiments Ludwig gaben das Ehrengeleite. Se. kais. Hoheit, die Generalität und das Offizierkorps folgten dem Kondukte. Die Militärkapelle spielte nur auf dem Wege zum Friedhof Trauermärsche; auf dem Rückwege verhielt sie sich, mit Rücksicht auf den ersten Tag, schweigend.

Der Besuch des heiligen Grabes in den verschiedenen Kirchen war gestern und vorgestern ein sehr starker, und waren in Folge dessen die Straßen bis spät in die Nacht sehr belebt.

Gestern hat man die Leiche des einen im Gruber'schen Kanal verunglückten Gymnasialschülers, eines Kalin, bei dem Orte Kaschel aufgefunden.

Schon durch einige Abende ist der Planet Merkur dem freien Auge sichtbar. Seine Position ist beiläufig 10 Grade unter der Venus, etwas nordwestlich von dieser. Noch vor dem Eintritte der Dunkelheit, bald nach dem Sichtbarwerden des Abendsternes, macht er sich durch sein helles Licht bemerkbar und glänzt mit der Lichtstärke eines Sternes erster Größe über eine Stunde am westlichen Himmel. Gestern ging er um 8 Uhr 12 Minuten hinter dem Rosenbacher Berge unter. Er hatte am 12. April seine größte östliche Ausweichung und ist nunmehr rückläufig, daher er schon in der zweiten Hälfte des April in den Strahlen der Sonne verschwinden wird. Da sein Durchmesser dann nur 8 Bogen-Sekunden beträgt, so erscheint er nur durch ein gutes Fernrohr als ein Scheibchen in der Phase des Halbmondes. — Es mag nebenbei bemerkt werden, daß der Merkur, obwohl er in unseren Breitengraden selten sichtbar ist, worüber bekanntlich der berühmte Kopernikus, dem es nie gelungen war, ihn zu sehen, noch auf dem Todtenbette sein Bedauern ausdrückte, dem Landvolke in Krain nicht unbekannt sei. Er wird mala danica — der kleine Morgenstern — genannt, weil er in seiner größten westlichen Ausweichung, wo er vor der Sonne am östlichen Himmel erscheint, zumal zur Zeit der Heumahd den Wähern, welche dem gestirnten Himmel eine größere Aufmerksamkeit als mancher gebildete Städter zuzuwenden pflegen, als ein ungewöhnlicher Stern aufsteht.

Aus Klagenfurt wird gemeldet, daß die Nummer der „Draupost“ vom 13. d. M. wegen eines

Artikels über die Umgebung Billachs mit Beschlag belegt wurde. Bei der Durchsuhung der Druckerei wurde das bezügliche Manuskript gefunden.

(Schlußverhandlungen beim k. k. Landesgerichte.) In der nächsten Woche finden bei dem hiesigen I. L. Landesgerichte folgende Schlußverhandlungen Statt: Am 19. April: Friedrich Langer — wegen Ehrenbeleidigung. Am 20. April: 1. Mathias Supan und Franziska Supan — wegen Diebstahl; 2. Mathias Saman — wegen öffentlicher Gewaltthätigkeit; 3. Franz Bruß — wegen schwerer körperlicher Beschädigung. Am 21. April: 1. Franz Paglovic und Lorenz Dezmann — wegen Diebstahl; 2. Ludwig Kolszky — wegen Diebstahl; 3. Gregor Zerovnik — wegen Diebstahl.

## Vermischte Nachrichten.

Aus Rissingen hat man sichere Nachrichten, nach welchen nicht bloß die Kaiserin von Rußland, sondern auch die Kaiserin von Oesterreich dieses Jahr wieder die Trink- und Baderkur daselbst zu gebrauchen gedenken. Wahrscheinlich wird auch der König von Baiern zu gleicher Zeit einen Besuch in Rissingen machen.

Ein französisches Haus soll 2 Panzerkorvetten und 6 Kanonenboote, welche auf einer franzöf. Werfte für die conföderirten Staaten von Nordamerika gebaut worden sind, aber nicht abgeliefert werden konnten, der österr. Regierung zum Kaufe angeboten haben. Die beiden Panzerkorvetten sollten im armirten Zustande mit gezogenen 30 Pfündern zusammen 2 Mill. Gulden kosten.

Mit dem Tode der Gebrüder Grimm drohte die Gefahr, daß das große Nationalwerk deutscher Wissenschaft und deutschen Fleißes, das Grimmsche Wörterbuch unvollendet bleibe oder mindestens dessen Fortsetzung in unberufene Hände falle. Da trat einer ihrer eifrigsten und befähigtesten Mitarbeiter, der Gymnasiallehrer Dr. Hildebrand aus Leipzig, mit dem ersten Hefte des von ihm ausgearbeiteten Buchstabens K vor die Oeffentlichkeit. Die treffliche, der Begründer des Werkes vollkommen würdige Arbeit bewog eine Anzahl von Roryphäen der deutschen Sprachwissenschaft — unter ihnen auch Dr. Pfeiffer aus Wien — an die Stadtgemeinde Leipzig das Ersuchen zu stellen, dem Genannten zur Fortsetzung und Vollendung des Werkes die nöthige Muße zu gewähren. Hierauf haben nun die Stadtverordneten von Leipzig in sehr anerkennenswerther Weise beschlossen, „zur Förderung der deutschen Wissenschaft und als Anerkennung für Dr. Hildebrand, den die Gemeinde zu den tüchtigsten Lehrern der beiden städtischen Gymnasien zählt“, unter Verlassung seines vollen Gehaltes die Zahl der ihm obliegenden wöchentlichen Lektionen von 18 auf 8 herabzusetzen und dafür einen Hilfslehrer mit 300 fl. Gehalt anzustellen: ein Opfer, welches die Stadt, die es bringt, und dem Mann, für den es gebracht wird, in gleichem Maße ehrt.

## Neueste Nachrichten und Telegramme.

**Berlin, 13. April.** Prinz Friedrich Karl begibt sich mit mehreren militärischen Begleitern nach Düppel und Alsen zu den Grundsteinlegungen am 20. und 22. April.

**Berlin, 13. April.** (N. Fr. Pr.) In liberalen Kreisen ist die Ansicht verbreitet, daß der Personenwechsel im Militär-Kabinete nur in Bezug auf die auswärtige Politik Bedeutung habe, und aufzufassen sei als Beginn der Lösung der österreichischen Allianz, ja vielleicht als Anfang der Lösung Preußens aus dem Verbande des deutschen Bundes, wenn Oesterreich mit dem Bund fortfahren würde, auf die Entscheidung der Herzogthümerfrage Einfluß im „partikularistischen Sinne“ zu üben.

**Kiel, 13. April.** Der „Kieler Ztg.“ zufolge beschloß eine Versammlung von Rhedern mit Majorität die Annahme der preussischen Flagge. Die Minorität hat dagegen protestirt.

**Flensburg, 13. April.** Die hiesige „Nordb. Ztg.“ meldet: Am 18. d. M. wird ein militärischer Gottesdienst zum Andenken der bei dem Sturme auf die Düppler Schanzen Gefallenen in der Nähe der Gräber bei der Schanze V stattfinden. Der Oberbefehlshaber, drei Bataillone Infanterie und eine Eskadron Cavalerie werden der Feier beiwohnen.

Die Grenzregulirkommission hat die Hauptarbeiten beendet; die Grenze wurde im Felde festgestellt. In wenigen Tagen werden die Protokolle geschlossen und die Kommission sich vertheilen.

**Paris, 13. April.** (N. Fr. Pr.) Kardinal Antonelli wird heute hier erwartet.

**Paris, 13. April.** (N. Fr. Pr.) Heute wurde die europäische Telegraphen-Konvention unterzeichnet. — Die Gemeinderathswahlen sind für ganz Frankreich auf den 6. Juni ausgeschrieben. — Verryer ist leidend und begibt sich auf das Land. — Ueber Marseille eingelangte Nachrichten aus Rom melden, daß eine Menge Fremde aus Besorgniß von Ruhestörungen, die sich gestern bemerkbar machten, die Stadt plötzlich verläßt.

**London, 13. April.** (N. Fr. Pr.) Ex-König Franz hat sich entschlossen, hieher zu übersiedeln, nachdem er die ihm durch Odo Russell gemachte Offerte, in der gleich dem heiligen Vater auch ihm Malta zur Disposition gestellt wird, abgelehnt.

**London, 13. April.** Nachrichten aus West-Indien melden den Ausbruch einer Revolution in Peru. Der Präfekt von Arequipa erklärte, General Pezet habe wegen des Vertrages mit Spanien aufgehört Staatsoberhaupt zu sein. Die Städte Ylo, Arica, Moquegua, Tacua haben sich der Bewegung angeschlossen.

**Athen, 8. April.** Der König wird gleich nach Ostern eine Reise in die Provinzen antreten und den Sommeraufenthalt in Corfu nehmen.

**New-York, 1. April.** Grants Truppen wurden von den Conföderirten von Vobston Plant road verdrängt, vertrieben hierauf die Conföderirten und nahmen White Oak road; man glaubt, Grants Hauptquartier sei eine Meile vorgeückt.

fen entschied sie sich für den Herzog von Leuchtenberg, und als dieser schon in den ersten zwei Monaten der Ehe starb, entstand eine neue Schwierigkeit, der die junge Königin nur durch die Erklärung entging, sich zu einer Vereinigung mit einem Prinzen des Hauses Coburg verstehen zu wollen. Sie vermählte sich mit dem Prinzen Ferdinand von Sachsen-Coburg in Lissabon. Die Ehe gestaltete sich zu einer außerordentlich glücklichen. Der Prinz verheiratete seinen ältesten Sohn sowohl, König Pedro V., wie seine beiden Töchter mit Sprößlingen deutscher Herrscherfamilien und versetzte auf diese Weise das alte Haus von Braganza in weniger denn einer Generation mit deutschen Blute. Für den zweiten Sohn, den jetzigen König, war auch eine Vereinigung mit einer Prinzessin von Hohenzollern bestimmt, doch gelang es einer einflussreichen Partei in Lissabon, eine Verbindung mit der Familie des Königs Viktor Emanuel durchzusetzen. Diese Ehe kann aber so wenig hindern, daß die königliche Linie von Portugal deutsch werde, wie das italienische Königshaus sich vor der Vermählung deutschen Blutes schätzen kann.

Uebergehend von der römisch-katholischen zu der großen Gruppe der protestantischen Familien, wollen wir vorher einen Augenblick bei dem Herrscherhause Rußlands verweilen. Die Glieder desselben, obgleich zur griechisch-katholischen Kirche sich bekennend, haben stets Ehebündnisse mit Protestanten geschlossen und durch ihren Einfluß nicht wenig dazu beigetragen, deutsche Prinzen und Prinzessinen über alle Throne Europa's zu verbreiten.

Kaiser Alexander ist durch seine Mutter, eine Prinzessin von Preußen, und seine Gemalin, eine Schwester des regierenden Großherzogs von Hessen-Darmstadt, mit allen gekrönten Häuptern Deutschlands

nahe verwandt, während die Vermählung seiner Schwester Olga mit dem Könige von Württemberg ihn den Königshäusern von Holland und Schweden nahe bringt. Durch die frühere Ehe des Großfürsten Konstantin mit einer Prinzessin von Coburg ist die Verwandtschaft mit der Familie des Königs Leopold von Belgien und mit dem Hause Habsburg, sowie ferner mit dem regierenden Hause von Portugal und — auf zweifachem Wege — mit Viktor Emanuel hergestellt. Die neue Linie von Dänemark ist nur ein Zweig der russischen Herrscherfamilie, und mit dem Kaiser von Frankreich ist Alexander II. durch die Leuchtenbergfamilie und durch seinen Schwager, den König von Württemberg, verwandt, der Vetter des Prinzen Napoleon ist.

Die preussische Königsfamilie ist eine der ausgedehntesten Europa's und zählt gegenwärtig mehr als fünfzig Glieder, seitdem durch Erlass vom 20. März 1860 die Zweige der Hohenzollern-Herzogen und Sigmaringen zur Hauptlinie gezählt werden. Es existirt kein Herrscherhaus in Deutschland, mit dem die Hohenzollern nicht auf direkte Weise mehr oder weniger nahe verwandt wären.

Unterstützt von Preußen und Rußland, hat in neuerer Zeit die Familie von Sachsen-Coburg sich durch glückliche Ehevverbindungen auf eine Weise emporgeschwungen, wie es seit den Tagen der großen Habsburger Vermählungen nicht wieder vorgekommen.

Prinz Leopold von Koburg, der jetzige König der Belgier, vermählte sich mit der Prinzessin Charlotte, der einzigen Tochter des Prinzregenten und präsumtiven Erbin von Großbritannien.

Nach dem Tode dieser Gemalin vermählte er sich

mit einer Tochter Ludwig Philipp's, Königs von Frankreich.

Auf ähnliche Weise, wie das Haus Sachsen-Coburg, aber wo möglich noch schneller hat sich in letzter Zeit die Familie Holstein-Sonderburg zu den glänzendsten Ausichten erhoben.

Die Geschichte des Steigens der beiden Häuser Sachsen-Coburg und Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg zeigt besser, als irgend ein anderes Beispiel die Bedeutung königlicher Familienverbindungen. Will man zum Schluß die gegenwärtige Position sämmtlicher europäischer Herrscherhäuser in wenigen Worten bezeichnen, so kann man einfach sagen, daß sie eine große Familie bilden, und daß diese Familie deutsch ist. Nachdem die regierenden Fürstenhäuser einmal angefangen hatten, sich untereinander durch die Bande des Blutes zu verbinden, mußten sie nach dem Gesetze der Majorität mit der Zeit deutsch werden.

Die Gesamtzahl europäischer Herrscher — mit Ausschluß des halbasiatischen Sultans und des Papstes — beträgt gegenwärtig neun und dreißig; davon sind nicht weniger als dreißig rein deutsch, und von den übrigen neun noch vier deutschen Ursprungs. Die fünf nichtdeutschen Herrscher Europa's, nämlich die von Frankreich, Italien, Spanien, Portugal und Schweden, sind alle mehr oder weniger nahe mit deutschen Fürstenfamilien verwandt. Daß durch solche Verbindungen internationale Annäherungen gefördert werden müssen, scheint auf der Hand zu liegen, und aus solchen Gründen verdienen sie die Berücksichtigung aller Staatsmänner. Es ist kaum möglich, daß die Bluterwandtschaften sämmtlicher regierender Fürstenfamilien nicht einen bedeutenden Einfluß auf die Geschichte Europa's ausüben sollten. (W. M. H.)

